

Der bacteriologische Theil beschäftigt sich vorwiegend mit der Färbung der Leprabacillen, — vielleicht ist dieses Grund, die Arbeit unter „dermatologischen Studien“ zu stellen.

Durch die „Jod-Pararosanilin“-Methode des Verfassers werden in diversen Bacillen kürzere Glieder — Coccen — nachgewiesen, welche bei Anwendung der ursprünglich Gram'schen Methode nicht zu erkennen waren.

Verf. benutzt zur Entwicklung von Jod aus Jodkalium  $H_2O_2$ , Lutz mit demselben Erfolg der Färbung dagegen rauchende Salpetersäure. Die Bacillen, welche eine Coccen-Structur mittelst der Färbung erkennen lassen, nennt Verf. „Coccothrix.“ Es ist schon lange bekannt, dass viele Pilzhyphen und viele Bacillen durch Einwirkung von Jod mehr oder weniger leicht in kurze Glieder zerfallen. Buchner wies dieses z. B. schon vor Jahren von den Milzbrand- und Heubacillen nach.

Sollte man nun berechtigt sein, alle mikroskopisch nachweisbaren Structurbilder, die in den leicht veränderlichen plasmatischen Geweben und Zellen durch Einwirkung starker chemischer Agentien hervorgerufen werden können, als praexistirend hinzustellen? Ich glaube kaum, und bin der Ansicht, dass vieles, was uns das mikroskopische Bild zeigt, erst künstlich durch die Einwirkung starker Agentien erzeugt ist. Speciell dürfte dieses der Fall sein bei Einwirkung rauchender Salpetersäure oder von Jod im statu nascendi.

Verf. sucht derartige Einwendungen freilich auf Seite 58 zu widerlegen, weil die Leprabacillen diesen Zerfall nur dann zeigen, wenn sie erst mit Farbe und dann mit Jod behandelt werden und nicht bei umgekehrter Reihenfolge der Reagentien, so sollen die Coccen in dem Bacillus vorgebildet sein. Nun — die Möglichkeit ist ja nicht ausgeschlossen, die Beweise für die Hypothese stehen jedoch noch auf sehr schwachen Füßen.

Das Gute an vorliegender Studie wird jeder Leser derselben selbst herausfinden, auf die Mängel aufmerksam zu machen, sollte der Zweck dieser Besprechung sein.

Die Broschüre ist technisch gut ausgestattet und für 2 Mark käuflich.  
Grossneuhausen. *Marpmann.*

**Helfenberger Annalen 1886.** Herausgegeben von der Papier- und chemischen Fabrik Eugen Dieterich in Helfenberg bei Dresden. Dresden, 1887.

Wie allgemein bekannt, enthielten die alljährlich erscheinenden Geschäftsberichte der Helfenberger Fabrik neben den rein geschäftlichen Notizen stets auch eine Anzahl sehr werthvoller wissenschaftlicher Mittheilungen. In diesem Jahre ist der wissenschaftliche Theil zum ersten Male abgetrennt worden und erscheint als besondere, 63 Seiten umfassende Schrift unter dem Titel „Helfenberger Annalen“. Die Annalen enthalten: a) Bericht über die Thätigkeit des Helfenberger analytischen Laboratoriums, b) Specielle Mittheilungen. Aus dem „Bericht“ ist zu ersehen, dass im vorigen Jahre nicht weniger als 1811 analytische Untersuchungen von Rohmaterialien und den daraus hergestellten Präparaten ausgeführt wurden. Von den „speciellen Mittheilungen“ sind, der besseren Uebersicht wegen, einige in den Monatsbericht dieses Heftes des Archivs aufgenommen worden, soweit dieselben aber Reproduktionen von schon früher in Fachzeitschriften erschienenen grösseren Abhandlungen (z. B. die ausgezeichneten Arbeiten über den Alkaloidgehalt der narkotischen Extracte und über Opiumprüfung) sind, haben auch diese bereits ausführliche Besprechung im Archiv gefunden.

Dresden.

*G. Hofmann.*

**Neues Pharmaceutisches Manual** von Eugen Dieterich. 344 Seiten gross Octav, mit vollständigem alphabetischen Sachregister, Berlin, Verlag von J. Springer, 1887. Preis elegant gebunden 7 Mark.

Als der Verfasser vor etwa 2 Jahren in der Pharmaceut. Centralhalle mit der Veröffentlichung seines Neuen Manuals begann, gab er der Ueber-